

Uebertrumpft

Eine Karl-May-Anekdote

Man weiß, daß Karl May mit unerschöpflicher Phantasie seine bunten Abenteuer in fremden Ländern schilderte, ohne selbst jemals auch nur ein Zipfelchen dieser Länder gesehen zu haben. Gelegentlich einer größeren literarischen Zusammenkunft hatte May eine längere Zeit schon durch seine Münchhausiaden die Gäste erheitert, denn jeder wußte, daß an seinen Erzählungen viel Wahres nicht dran war. Ein jüngerer Herr, der nicht genug Humor hatte, sich an Mays bunter Phantasterei zu erfreuen, wartete schon längere Zeit auf eine Gelegenheit, dem „Lügner“ heimzuleuchten. Diese Gelegenheit schien ihm günstig, als May in seiner ruhigen überzeugenden Art erzählte, daß er in Bremen einen Mann gesehen habe, der, weil er die Abfahrt des Dampfers nach Bremerhaven versäumte, kurz entschlossen in die Weser sprang und zu gleicher Zeit mit dem Dampfer ans Ziel gelangte. Da erhob sich der Humorlose und sagte: „Das ist noch gar nichts! Als ich von Liverpool nach New-York fuhr, sah ich, wie ein Mensch nach dem Auslaufen sich ins Meer stürzte und uns nachschwamm. Wer beschreibt aber unser Staunen, als wir, wie wir in New-York einliefen, denselben Menschen am Ufer erblickten und uns mit dem Taschentuch zuwinken sahen!“

Die ganze Gesellschaft freute sich über den Einfall, bedauerte aber, den guten May so geschlagen zu sehen. Der aber dachte nicht daran, sich ins Bockshorn jagen zu lassen ... Er legte seine Zigarre weg, sprang begeistert in die Höhe, umarmte den Angreifer und meinte glückstrahlend: „Endlich habe ich ihn gefunden, den Zeugen, der mir die Geschichte bestätigen kann! Als ich dieses Geschehnis beschrieb, wollte es mir niemand glauben und doch war dieser tüchtige Schwimmer ich selbst!“

Aus: Münchner Neueste Nachrichten, München. 16.06.1935.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, April 2019

Vergleiche dazu:

Zwei Aufschneider.

Baron F. (trifft in einer Gesellschaft mit seinem Rivalen Baron A. zusammen): „Ja, meine Herren, es klingt zwar merkwürdig, aber ich habe nichtsdestoweniger am 18. October vorigen Jahres 999 Schnepfen geschossen.“

Baron A.: „Na, warum sagen Sie denn nicht gleich 1000?“

Baron F.: „Glauben Sie, mein Herr, daß ich mich wegen e i n e r Schnepfe zum Lügner machen werde?“

Baron A. (den es ärgert, abgetakelt zu sein, nimmt sich vor, noch gewaltiger aufzuschneiden) und nach kurzer Pause erzählt er:

„Wissen Sie, meine Herren, ich muß Ihnen doch etwas erzählen, das, wenn ich es nicht selbst mit angesehen hätte, Mühe hätte, von mir geglaubt zu werden. Denken Sie sich, als ich vorigen Sommer in Liverpool war, um mich nach Amerika einzuschiffen, bot ein Herr den bei der Tafel im Queen-Hotel befindlichen Passagieren folgende Wette an: Er wolle eine Stunde bevor unser Dampfer den Hafen verließ, von Liverpool abschwimmen und zu gleicher Zeit mit uns, oder früher als wir, in New-York eintreffen. Natürlich lachte Jeder und hielt die Sache für einen Scherz, aber unser Freund erklärte, daß es sein vollster Ernst sei und wir nahmen die Wette an. Zur bestimmten Stunde sprang derselbe im leichtesten Reiseanzug in's Wasser, wobei er uns Allen ein fröhliches Wiedersehen in New-York zurief.“

Unser Schiff verließ den Hafen, und natürlich wurde während der Reise auch unseres närrischen Freundes gedacht, und glaubte Keiner ihn je wiederzusehen. Wer aber beschreibt unser Erstaunen, als wir am Morgen des 9. Tages der Reise, in Sandy Hook angelangt, unseren Freund erblickten, und der uns nun mittheilte, daß er schon seit zwei Stunden das Schiff erwartete!“

Mehrere Stimmen: „Das ist doch wirklich großartig! Wie ist es nur möglich? Das muß ein Betrug sein!“

Baron F.: „O bitte, meine Herrschaften, ich finde es sogar ganz natürlich; sagen Sie doch, mein Herr, haben Sie das selbst gesehen?“

Baron A.: „Natürlich habe ich es selbst gesehen!“

Baron F.: „Können Sie es beschwören?“

Baron A.: „Ja, ich kann es beschwören!“

Baron F.: „Nun, meine Herrschaften, es freut mich, doch wenigstens e i n e n Zeugen zu haben. Ich bin nämlich der Mensch gewesen, der dies gethan hat. Danke Ihnen, mein Herr. Hätte ich es erzählt, würden vielleicht einige Wenige an der Wahrheit gezweifelt haben.“

Aus: Schacht und Hütte, Dresden. 1. Jahrgang, Heft 52, September 1876 (!), S. 415+416